

Vor einiger Zeit starb mein Freund J. Sie kannten ihn, er war ein guter Junge, ein Kernkerl, aber ein Ungläubiger, deswegen nannte ich ihn nur den Blasphemateur. Ein paar Tage nach seinem Tode sah ich ihn im Traume wieder, und sobald ich ihn bemerkte, sagte ich ihm: „Eh bien, mon blasphémateur, tu es maintenant dans l'autre monde, et tu en sais un peu d'avantage qu'autrefois? mais tu aura reçu une bonne volée, n'est pas?“ Er sah mich traurig aber ruhig an, und erst nach ein paar Augenblicken antwortete er: „Figure-toi, mon ami, les Rochers de

cristal d'Island, on m'a brisé tout cela sur le dos,“ und ich antwortete ihm: „Je le savais bien, que tu seras payé pour tes blasphémies.“ —

A p h o r i s m e .

Die Abenddämmerung führt uns, wenn wir allein sind, eine Menge Gedanken und Empfindungen zu, welche, wie durch Zaubergewalt, mit dem Lichte verschwinden. Wohl Dir, wenn in solchen einsamen Stunden Dein freundlicher Genius nur mit ernster Behmuth und mit stillem Entzücken Dich erfüllt! — C. L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz = Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 13. Februar 1840.

Bisher erschienen hier drei belletristische Journale, die „Didaskalia,“ das „Konversationsblatt,“ jenes bekanntlich „Weiblatt des Frankfurter Journals,“ dieses der D. P. Z., und „die Glocke,“ nicht so bekannt wie die beiden ersteren. Zu diesen drei kamen nun kürzlich: Frankfurter allgemeines Theaterjournal und der Fiaker hinzu. Frankfurt hat nämlich seit Kurzen Fiakers. Das erstere wird von einem Herrn Felix Bamberg redigirt, welcher mit einem großen Enthusiasmus für die Musik von Berlin hierher kam und auch nicht ohne musikalische Bildung seyn soll. Einige Kritiken, z. B. über Spohr's „Faust,“ waren wenigstens nicht ohne Geist geschrieben. Andererseits hat sich das Blatt als heftigstes Oppositionsblatt bereits gezeigt. Nun glaube ich wohl, daß selbst ein systematisches Oppositionsblatt, so wenig systematische Opposition nach meinem Geschmack ist, hier wohlthätiger auf das Theater wirken könnte. Ob aber dieses Theater-Journal? Zuerst ist der Redacteur zu jung, denn so wollen wir sein leidenschaftliches Auftreten, sein oft unüberlegtes Schreiben entschuldigen. In dem was er schreibt ist er sich sehr ungleich, was von Mangel an Durchbildung zeugt. Ich habe etwas gut Geschriebenes erwähnt, vernehmen Sie jetzt eine Probe vom Gegentheil. In Nr. 1: „Welcher Mensch willt nicht gern, wenn er das Gewöhnliche des Lebens sattfam in sich eingeathmet, in den geweihten Räumen des Theaters? Wir ziehen uns aus einer alltäglich getriebten Welt im Großen so gern in den Mikrokosmos des Musentempels zurück, wo uns eine ideale Welt mit ihren Zauberbildern so tröstend umschwebt, und ich weiß wahrlich nicht, ob der geniale Wurf des Dichters erhabener genannt zu werden verdient, als die innere Umschaffung eines Gemüths, durch das Wirken eines seiner geistesbegabten Gestalten. Wenn wir diesen zauberhaften Prozeß, den, durch die Weckung der Illusion und durch die theilnehmende Vermählung unseres Gefühls mit dem Schicksale einer immer nur belebt gemachten Figur, der Dichter mit uns vornimmt; wenn wir die Konsequenz des menschlichen Herzens, die durch ein Spiel aus ihrem Gleise gezogen werden kann, in ihrer ganzen Würde betrachten und zugleich überdenken, daß diese Metamorphose in einem Theater mit uns vorgeht, so müssen wir die heilige Weihe desselben, seine ganze Würde für den Seelenzustand des Menschen anerkennen und näher betrachten.“ Herr Bamberg klagt gewaltig über die Art des hiesigen Theaters, was meinen Sie zu seiner Schreibart? Er klagt über die feilen Theaterzensenten, er werde kein solcher seyn, und doch er-

sieht man aus mehreren Artikeln seines Journals seinen Verdruß, daß man ihm kein Freibillet giebt. Anfangs hat man dieß gethan, später aber einem so heftigen Opponenten es nicht mehr geben wollen. Das finde ich ganz in der Ordnung. Und meinen Sie nicht auch, daß ein solcher Rigorist gar kein Freibillet nehmen sollte? Denn hören Sie ihn nur in der letzten Nummer, Nr. 12. Er hatte Herrn Weidner als Bear getadelt, seine Auffassung dieser Rolle sey gut, Herr Weidner überhaupt ein guter Schauspieler, aber zur Ausführung der genannten Rolle nicht mehr physisch kräftig genug. Dieß, was richtig seyn mochte, wenigstens für den Abend, kann Herr Bamberg, der sich hier Michel Feuerstahl nannte, nicht sagen, ohne fast Konvulsionen zu bekommen. Doch die Stelle, die ich anführen wollte, ist diese: „Ich bin ein Mann, dessen Handlungen seit seiner Selbstständigkeit auf dem Prinzip der unerschütterlichsten Gradheit, Offenheit, Festigkeit und Unbestechlichkeit beruhen. Ich hasse und verachte jenes käufliche System, welches dormalen die deutsche Tagesliteratur in so vieler Beziehung schändet und dessen moralischer Schaden unberechenbar ist, von ganzem Herzen, und ich wünsche jedem ächten, sich fühlenden Künstler, daß er dieß System um seiner eignen Ehre willen in gleichem Grade verachten möge. Ich lasse mich nie für ein Urtheil bezahlen und gebe Ihnen hiermit mein Ehrenwort, daß ich, was meine Redlichkeit und Unbestechlichkeit betrifft, einst ruhig zu sterben gedenke. Ich bin heftig, sehr heftig, aber meist nur da, wo ich auf offenbare Täuschung stoße. Wenn ich jedoch auf der einen Seite für keine Täuschung zu bestechen bin, so bin ich auf der anderen Seite eben so weit entfernt, in die Fußstapfen einer gewissen Kritikerklasse zu treten, die um Geld zu erpressen, oder aus Persönlichkeit, Neid, Haß, Dummheit oder Bosheit ihre schmutzige Feder ergreifen, um Alles in den Roth zu treten, was sie überragt oder was sie nicht begreifen können. Ich habe nie für Sudelblätter, die von der Blödsinnigkeit gewisser Abonnenten leben, geschrieben, und ich hoffe Ihnen in ganz Kurzem den Beweis zu liefern, daß ich mich, sobald ich merke, wo hinaus? von keiner Seite jemals mißbrauchen lasse. Ich bin ein Mann, der seine Fehler hat, der aber selbst seinen Feinden die ehrenvollste Gerechtigkeit widerfahren läßt,“ &c. Einiges hierin ist nicht verständlich und kann ein Nois für die Freunde des Herrn Bamberg seyn, von denen er sich nicht mißbrauchen lassen wolle. Auf jeden Fall muß man nach Anhörung solcher Grundsätze, trotz des damit ausgesprochenen Eigenlobes, das Weitere abwarten und wünschen, daß Herr Bamberg solchen Grundsätzen gemäß handeln und dabei sich mäßigen lernen möge. Dann wird er wohlthätig in Frankfurt wirken können.